

Ich habe fertig – aus der Sicht der Mertens-Zauberlehrlinge

Prof. Dr. Andrea Back

Laudatio, gehalten an der WISO in Nürnberg am 10. Januar 2006,
Emeritierung Prof. Dr. Peter Mertens, Universität Erlangen-Nürnberg.

**Universität St. Gallen -
Hochschule für Wirtschafts-, Rechts-
und Sozialwissenschaften (HSG)**

Institut für Wirtschaftsinformatik
Müller-Friedberg-Strasse 8
CH-9000 St. Gallen
Tel.: +41 (0) 71 224 2545
Fax: +41 (0) 71 224 2716

Prof. Dr. A. Back
Prof. Dr. W. Brenner
Prof. Dr. H. Österle
Prof. Dr. R. Winter

Lieber Herr Mertens,
liebe Frau Mertens,
werte Festgemeinde,

vor fast 30 Jahren, 1978, im Alter von rund 40 und kaum acht Jahren als Professor an der FAU, war Herr Mertens schon so berühmt, dass eine Kollegstufenschülerin auf der Suche nach ihren Traumfächern fürs Studium auf ihn gestossen ist. Und das will in Zeiten noch ohne Web und Suchmaschinen etwas heissen.

Diese Schülerin war interessiert an Informatik, aber einer anwendungsorientierten, und zugleich an Betriebswirtschaftslehre. Und siehe da – genau diese Kombination war bei Herrn Mertens hier in Nürnberg zu finden.

So kam ich damals als Studentin nach Nürnberg.

Dass ich sogar beim „Gründervater der Wirtschaftsinformatik“ in die Lehre gegangen war, wurde mir erst später bewusst: Seine Habilitationsschrift von 1966 „Zwischenbetriebliche Kooperation und Integration der Datenverarbeitung“ begründete überhaupt erst die Disziplin Wirtschaftsinformatik mit diesem damals völlig neuen Thema. Aus seinem ersten Lehrstuhl zur betrieblichen DV in Linz sind inzwischen im deutschsprachigen Raum rund 140 geworden.

An den Grenzen von Disziplinen, wie hier der BWL, Informatik und den Ingenieurwissenschaften entsteht ja oft das wirklich Neue, und Grenzbereiche dieser Art haben Herrn Mertens auf der Suche nach Forschungsfragen immer angezogen und seine Arbeiten geprägt. So scheut er weder die VWL noch Politik- und auch nicht Ernährungswissenschaften für Forschung und Selbstversuche, zum Beispiel Zeit sparende Astronautennahrung.

Während die Halbwertszeit des Wissens angeblich immer kürzer wird, überdauern seine Forschungsfragen und Einsichten zur Integrierten DV. Der Band 1 seiner Monographie Integrierte Informationsverarbeitung ist gerade in der – was denken Sie wie vielten Auflage – der 5-ten? 10-ten? – nein. in der 15. Auflage erschienen. 37 Jahre Professur, d.h. fast alle 2 Jahre eine neue Auflage. Man bedenke zum Vergleich, dass der legendäre BWL-Wöhe, der 9 Jahre früher erstmals erschienen ist, es kürzlich erst auf die 22. Auflage gebracht hat – ihn einzuholen wäre also nicht unmöglich.

Und denken Sie nicht, auch nur eine Auflage davon wäre „nur durchgesehen“. Das können Generationen von Zauberlehrlingen mit Z1 in der Lehrstuhlaufgabenmatrix bezeugen. Ach ja, Z1 ist der interne Deckname – ich weiss gar nicht wofür das steht – ist es, weil Sie Formel-1-Fan sind ... Aber wofür steht es eigentlich, Herr Mertens? Zauberkunststück Nr. 1?

Von meinem Doktor- und schliesslich Habilvater war ich nicht mehr losgekommen – er schien mir konkurrenzlos. Genau so wurde und wird er auch von Fachleuten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik eingeschätzt. Deshalb ist Herr Mertens inzwischen mit Ehrungen vielfach gewürdigt worden. Er ist eindrucksvoll

- Ehrendoktor von fünf Universitäten (Diese wurde ihm zuteil von den Universitäten Augsburg, WHU, TU Darmstadt in Deutschland, WU Wien in Österreich (2001) und Bern in der Schweiz),
- von der WU Wien trägt er auch den Ehrenring, der bislang nur 2x vergeben wurde, er Okt. 2005),
- erhielt das Bundesverdienstkreuz und ist
- Ehrenmitglied des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft sowie Fellow der Gesellschaft für Informatik.
- Besonders stolz ist er schliesslich auf die Ehrennadel des ruhmreichen 1. FC Nürnberg. Er beklagt jedoch, dass das Vereinspräsidium auf ihn noch weniger hört als die Führungsriege der hiesigen Uni, entgegen andersartigen Verlautbarungen heute.

Als mich der Ruf ereilte, diese Laudatio zu halten, machten sich trotz der Ehre erst einmal Kapitulationsgefühle in mir breit. Wie nur sollte jemand dieses überwältigende „wissenschaftliche Werk und Wirken“ würdigen können, ohne in eine 90 Minuten lange Statistik-Vorlesung abzudriften, und dabei noch Neues sagen? Die zahlreichen Ehrungen zeugen ja davon, wie viele Festreden auf Herrn Mertens schon gehalten wurden, und bestimmt wohnten etliche von Ihnen bereits diesen Anlässen bei.

Deshalb habe ich beschlossen, aus meiner ganz persönlichen Sicht eines langjährigen Zauberlehrlings zu sprechen. Stellvertretend für alle. Viele seiner insgesamt 106 Doktorandinnen und Doktoranden – in Worten EINHUNDERT SECHS - haben mir geholfen hier darzulegen, wofür sie, die Zauberlehrlinge, ihm ihre persönliche „Ehrendoktor-Urkunde“ verleihen würden.

Die Rede trägt deshalb den Titel:

„Ich habe fertig“.

Zuckt es etwa bei Ihnen im Arm? Wollen Sie schon den Korrekturstift ansetzen? Wer Herrn Mertens kennt oder gar bei ihm in die Schule gegangen ist, wird diesen Titel als doppelte Provokation empfinden. Erstens, jeder der diesen Satz bei ihm geschrieben hätte, hätte den Text postwendend und im Weiteren ungelesen zurückbekommen, wenn nicht noch Schlimmeres dadurch angerichtet.



Nicolas Bissantz, Gerald Butterwegge, Marc Rösler

Mit seiner Präzision und Unnachgiebigkeit in Sachen Interpunktion, Rechtschreibung und Sprachstil hat er sich bei uns als „Ritter der Deutschen Sprache“ gefürchtet gemacht. Allen seinen Schülern ist dieses Zucken im Arm seitdem seismographisch eingepflanzt, wie Prof. Dück formulieren würde. Und wie Herr Mertens können wir ehemaligen Assistenten keinen Text mehr lesen, - und sei es nur ein Hotelprospekt - ohne dass uns Deutsch-Fehler anspringen und es in uns zuckt.

Nach den Formalia - kommen wir zweitens zum Inhalt des Satzes „Ich habe fertig“. Der kann doch bei Herrn Mertens wissenschaftlichem Energiepotenzial sicher nicht heissen „Ich höre auf ...“ oder bei seiner sportlichen Fitness keineswegs: „Ich bin fix und fertig“.

Lassen Sie mich darauf aber später zurückkommen, für den Moment soll der Hinweis darauf genügen, dass es sich um einen der meist verwendeten Lieblingssprüche von Herrn Merten selbst handelt.

Neben den tagein - tagaus gelebten Werten „Perfektion und Disziplin“ gibt es kaum eine Eigenschaft, die ihn als Persönlichkeit und sein Wirken umfassender charakterisieren könnte als „**Dynamisch**“.

Wer mit ihm schon einmal korrespondiert hat, kennt das: Er pflegt nicht „mit freundlichem Gruss“ zu schliessen, sondern er schreibt „dynamischst Ihr ...“, wenn die Grussformel nicht ohnehin gänzlich eingespart wird.

Nach dem griechischen Wortstamm ist die Bedeutung von dynamisch „Macht oder Kraft“; insbesondere auf Veränderung gerichtete Kraft. Man beachte: Veränderung, d.h. zeitliche Entwicklung, wird damit in Verbindung gebracht.

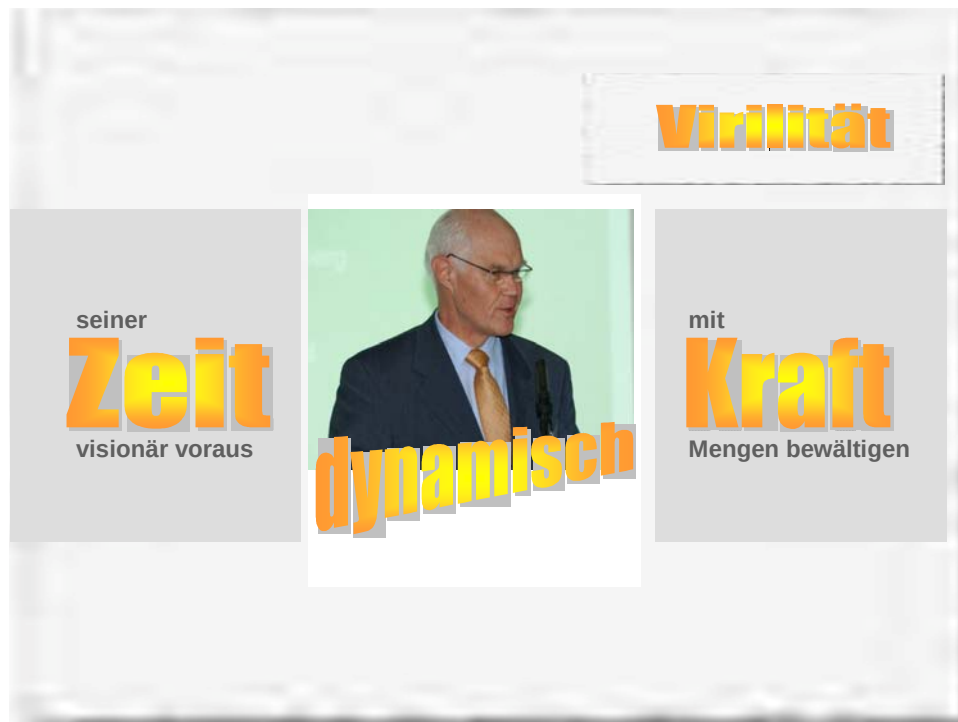
Diese drei Facetten von Dynamik: Macht, Zeit und Triebkraft sollen meine weiteren Ausführungen gliedern.

Die Wortbedeutung „Macht“ sei mit diesem Caesarischen Lorbeerkranz versinnbildlicht.



Das Photo ist nicht etwa vor einer Urteilsverkündung bei Gericht aufgenommen worden, sondern bei einer Siegesfeier auf dem nahen Moritzberg. Den güldenen Kranz hat sich Professor Mertens verdient, weil er mehrfach das goldene Sportabzeichen errungen und (ich zitiere aus seinem „Tagebuch eines Doktorvaters“:) verhindert hat, dass zwei norddeutsche Assistenten als erste auf dem Gipfel eines bayrischen Berges waren.

Widmen wir uns nun eingehender dem Aspekt „Kraft“ und beginnen erstens mit seiner Ausprägung als „Virilität eines Doktorvaters“.

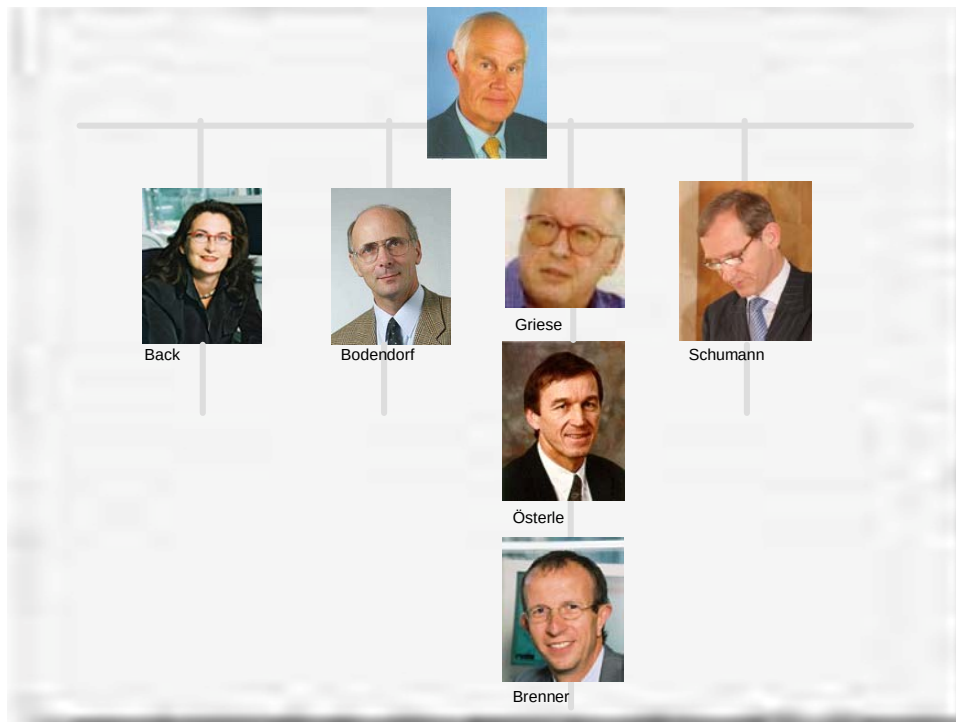


Während sich Deutschlands Männer hinsichtlich der Zeugung von Nachwuchs sehr unproduktiv zeigen, kann man das von Herrn Mertens nicht behaupten: Wer kann denn schon eine solche Stammtafel vorweisen?

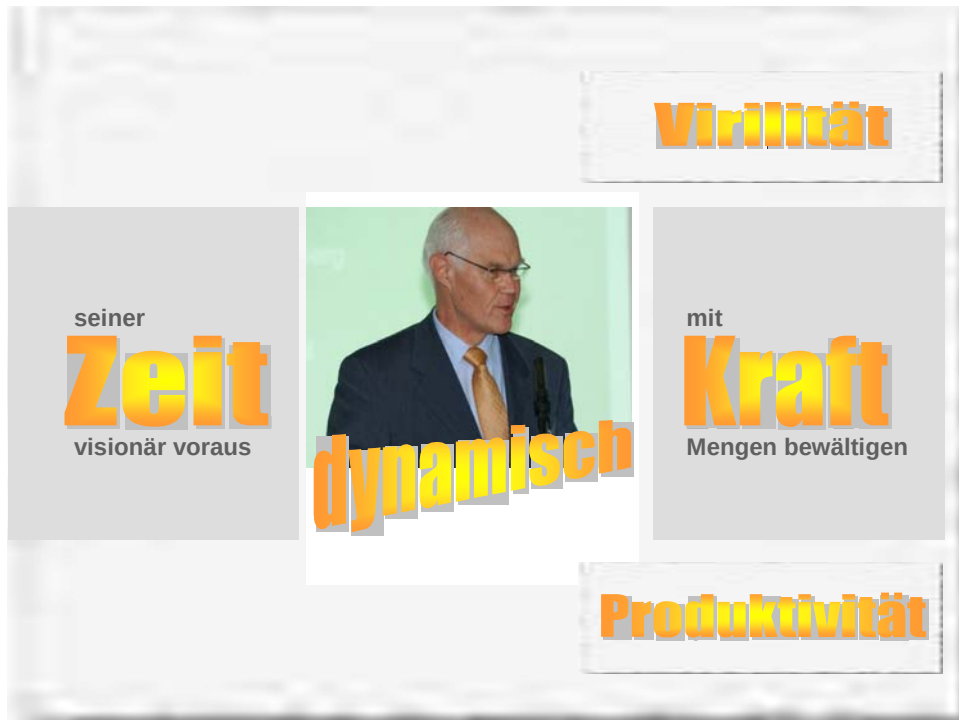
	106 Promotionen
	Fünf ehemalige Assistentinnen und Assistenten, darüber hinaus vier Mitarbeiter von Gruppen, die er geleitet hatte, wurden ordentliche Universitätsprofessorinnen und -professoren
	14 wurden Fachhochschulprofessorinnen und -professoren
	Eine größere Zahl von wissenschaftlichen Enkeln. Ein Enkel hat schon für einen wissenschaftlichen Ur-Enkel gesorgt. Ein Ur-Ur-Enkel ist in Produktion
	Mitarbeiter von ihm haben 14 Unternehmen gegründet

5 ehemalige Assistentinnen und Assistenten, darüber hinaus 4 Mitarbeiter von Gruppen, die er geleitet hatte, wurden ordentliche Universitätsprofessoren. 14 wurden FH-Professoren – und das auch viele andere seiner ehemaligen Studierenden.

Besonders stolz berichtet Herr Mertens davon, dass seine wissenschaftlichen Töchter und Söhne inzwischen für eine grössere Zahl von wissenschaftlichen Enkeln – und ein Enkel schon für einen wissenschaftlichen Urenkel – gesorgt haben.



Dies ist nur ein Ausschnitt aus einem Vortrag, den Herr Mertens anlässlich der 15-Jahr-Feier unseres Instituts gehalten hat.



Zum Zweiten ist seiner Produktivität, mit geistiger „Muskel“Kraft ein so gewichtiges wissenschaftliches Werk geschaffen zu haben, Anerkennung zu zollen. Das ist von neutraler Instanz in einem Evaluationsbericht so belegt, wie ich es nicht besser formulieren könnte:

„Obwohl es in Nürnberg nur zwei Wirtschaftsinformatik-Lehrstühle gibt, ist der veröffentlichte Forschungoutput in punkto Quantität, Qualität und Vielfalt im deutschsprachigen Raum unerreicht. ...“

aus einem Evaluationsbericht

Im Einzelnen stellt sich das wie folgt dar.

	26 Monografien , die er allein oder als meist federführender Koautor verfasst hat
	Bücher von ihm wurden ins Chinesische, Englische und Italienische übersetzt und haben zum Teil auch im Ausland mehrere Auflagen erlebt
	Er hat 28 Sammelwerke allein oder mit anderen zusammen herausgegeben
	Wenn man alle Auflagen und Übersetzungen seiner Monografien und Sammelwerke zusammenzählt, ergibt sich die Zahl 130
	227 Zeitschriftenaufsätze , zuzüglich 111 kleinere Beiträge
	259 Beiträge zu Sammelwerken
	Über längere Zeit war er Mitherausgeber von inländischen und internationalen Zeitschriften

Mit Neuauflagen und fremdsprachigen Übersetzungen sind es 77 Monographien, bei den Sammelwerken (mit Neuauflagen) 42.

Konservativ geschätzt ergibt das alles rund 33.000 Druckseiten. Bei 37 Jahren als Professor kommt man auf knapp 5 publikationsfertige Seiten pro Tag. Ich gebe zu, zwar auf der Basis gesetzlicher Arbeitstage wie für Normalos berechnet, aber wohlgemerkt pro Tag, jeden Tag, jahraus – jahrein. Hoffentlich wird das in Leistungs-Evaluationen nicht zur Messlatte für forschende Arbeitsproduktivität in unserer Zunft.

Da wir gerade bei Mengengrößen pro Zeiteinheit sind, leite ich jetzt zur Facette „Zeit“ über.

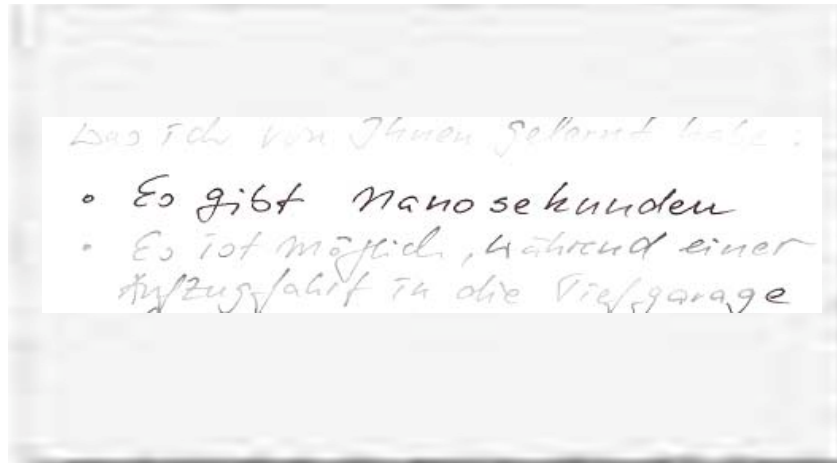
Wir haben schon am Beispiel der Habilitationsschrift erfahren, dass wir es mit einem Visionär zu tun haben, der seiner Zeit weit voraus ist und Entwicklungen spürt und lebt, lange bevor andere darauf einen Gedanken verschwenden.

Das werde ich an vier (von vielen weiteren) Beispielen veranschaulichen.

Zuerst lüfte ich das Geheimnis der hohen Arbeitsproduktivität.

Sie mögen denken, der Tag hätte nur 24 Stunden. Aber lassen Sie es sich von Zauberlehrling Anselstetter gesagt sein, was er von Mertens gelernt hat: Dass der Tag nicht nur Stunden hat, nein er hat auch Nanosekunden!

Visionär Denken in Mikrostrukturen, lange vor der Nanotechnologie



Reiner Anselstetter

Zu meiner Doktorandenzeit wurden die Forschungsgespräche im Lift auf dem Weg in die Tiefgarage noch in Millisekunden berechnet; in den letzten Jahren steigerte sich Mertens bis zu Milliardstel Einheiten. Ein ZL definiert die Nanosekunde treffend „als „kleinste mit Arbeit auffüllbare Zeiteinheit“. (Nur um die Dimension zu erfassen: ein Nanometer ist die Strecke von etwa 4 benachbarten Atomen.) Wie bei Moores Gesetz sind wir jedoch sicher: das Ende der Fahnenstange ist noch nicht erreicht. Herr Mertens, allfällige weitere Zauberlehrlinge würden unter Ihrem Zepter auch noch befähigt, in Arbeitsintervallen von Zepto-Sekunden, d.h. Trilliardstel Sekunden zu ticken.

Dass gesellschaftliche und insbesondere sportliche Anlässe unzählige Zeitstrecken für wissenschaftliche Nanoarbeitsintervalle bieten, führt uns direkt zur **zweiten** Vision: Der Simultandynamik als Vorläufer des Ubiquitous Computing.

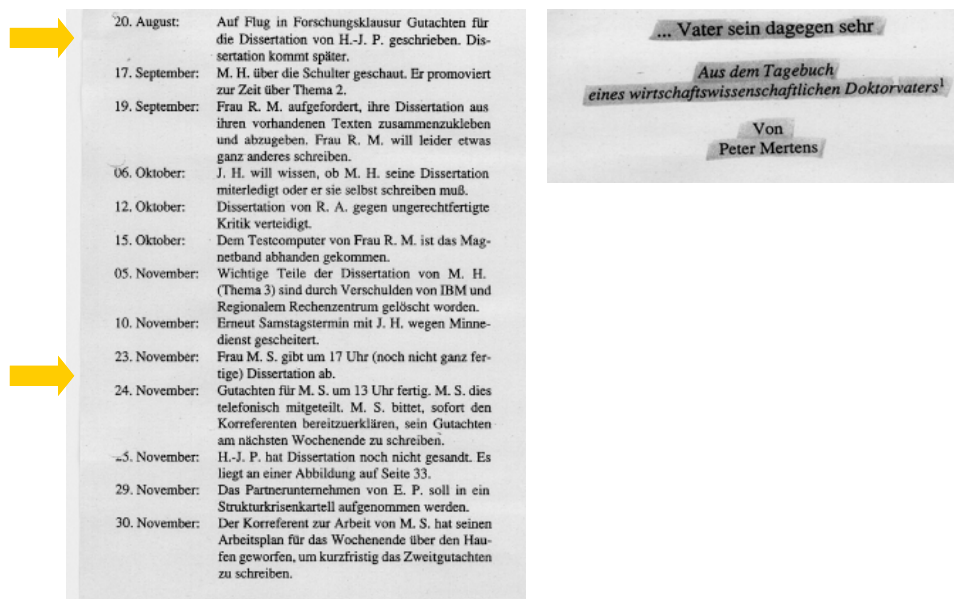
Visionär Simultandynamisch, lange vorm Ubiquitous Computing



Für viele Zauberlehrlinge fand so manches Forschungsgespräch bei WISO Pokalspielen zwischen Tor und linkem Verteidiger statt.

Drittens wäre die Vorwegnahme des „Realtime-Business“ zu nennen. Aus dem Mertens'schen „Tagebuch eines Doktorvaters“ entnehmen wir die gelb markierten Einträge: „...“.

Visionär Virtuose der Echtzeit, lange vorm Realtime Business

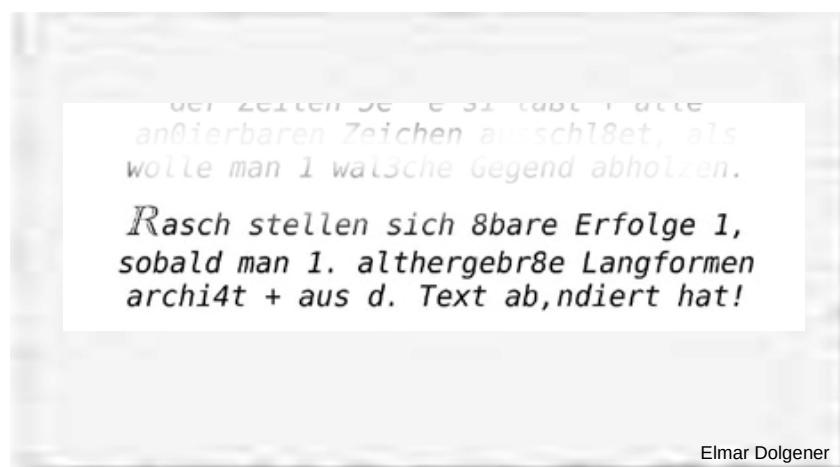


20. August Auf Flug in Forschungsklausur Gutachten für die Dissertation von H.-J. P. geschrieben. Dissertation kommt später.
23. November Frau M.S. gibt um 17 Uhr (noch nicht ganz fertige) Dissertation ab.
24. November Gutachten für M. S. um 13 Uhr fertig. M. S. dies telefonisch mitgeteilt.

...und lernen, sogar die Steigerung von Realtime ist möglich. Aber der Anglizismus – das Plastikwort dafür, den zweiten Schritt schon vor dem ersten erledigt zu haben – muss erst noch erfunden werden.

Und schliesslich als **Viertes und Letztes** in dem Reigen der Visionen der ge-zippte Schreibstil, der ihn – hätte er sich das patentieren lassen – spätestens mit dem Aufkommen der SMS-Kultur zum Milliardär von Bill Gates Gleichen gemacht hätte.

Visionär Urvater der Tippeffizienz, lange vor der SMS-Stenographie





Wer Visionen nicht nur im Geiste hat, sondern im Alltag lebt, der macht auch als Mann der ersten Stunde und Gründervater von sich reden. Ein Blick auf die Bilanz dieser weitsichtigen Tatkraft zeigt uns die folgende Aufstellung. Herr Mertens hat in Gründungsausschüssen der folgenden Einrichtungen wesentliche Teile der Konzepte mit entwickelt.

Gründer + Mann der ersten Stunde

Bayerische **EliteAkademie**

Bayerisches Programm zur Förderung hochqualifizierter Nachwuchswissenschaftler („**Fiebiger-Programm**“)

Fachkommission für das Auswahlverfahren nach dem Bayerischen Habilitations-Förderpreis (**Hans-Zehetmair-Preis**)

Flügge-Programm zum flexiblen Übergang in eine Gründerexistenz

Forscherguppe Augsburg-Nürnberg

Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung Koblenz (**WHU**)

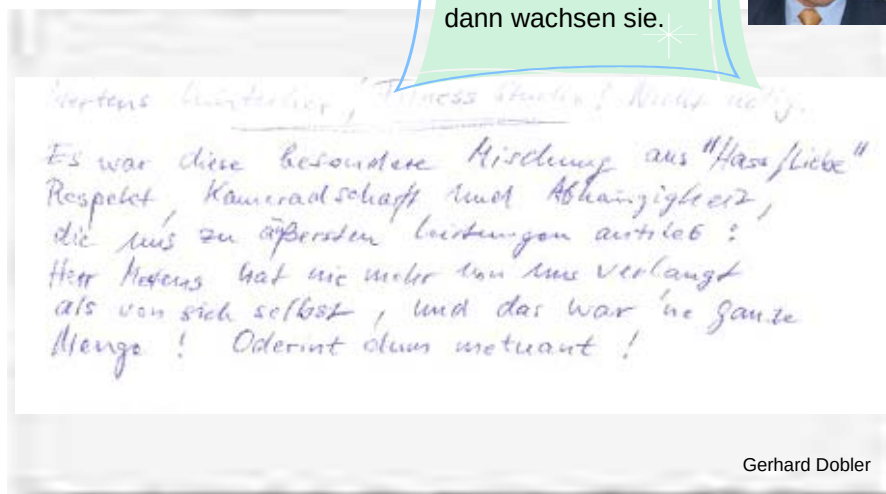
Mehrere **DFG**-Schwerpunktprogramme der Wirtschaftsinformatik

Meistersinger-Wettbewerb der Habilitanden in der Wirtschaftsinformatik

11 Jahre war er bei der DFG in der Senatskommission für Rechenanlagen.

An das erste Meistersingertreffen erinnere ich mich noch sehr genau. Ich musste damals, dort gegenüber im 4. Stock, als Habilitandin vor den versammelten Honoratioren der Wirtschaftsinformatik-Professoren „vorsingen“, obwohl ich als gerade fertig gewordene Doktorandin noch nicht ganz trocken hinter den Ohren war. Das lief wie bei allen Herausforderungen ganz nach dem Mertenschen Motto:

Assistenten sind wie Muskeln: Man muss sie stets bis an ihre Grenze belasten, nur dann wachsen sie.



„Assistenten sind wie Muskeln: Man muss sie stets bis an ihre Grenze belasten, nur dann wachsen sie.“

Auch wenn das manche in eine Art Hassliebe verstrickt hat, schimpft man darüber aber besser nicht, sonst ginge es mir wie den Oberbürgermeistern der Städte Erlangen und Nürnberg, die noch jetzt darüber klagen, dass sie wegen Herrn Mertens im Grundstudium viel Stress hatten. Er pflegt darauf zu sagen: „Wenn ich Sie nicht hart gemacht hätte, wären Sie ja auch nicht Oberbürgermeister geworden.“

An der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät regt sich Unmut über einen Lehrstuhlinhaber

Studenten-Proteste gegen schwere Prüfung

Professor Peter Mertens als Ziel des Zorns – Für Klausur nur eine halbe Stunde Zeit – 600 junge Leute betroffen

An der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (Wiso) der Universität Erlangen-Nürnberg brodelt es: Die Studenten sind nicht länger bereit, einerseits der Forderung nach kürzeren Studienzeiten ausgesetzt zu sein, andererseits jedoch unter unzumutbaren Bedingungen zu leiden, die ein zügiges Studium unmöglich machen.

Der seit Wochen wachsende Unmut machte sich gestern in einer groß angelegten Protestaktion Luft. Besondere Zielscheibe war dabei der Lehrstuhlinhaber für Wirtschaftsinformatik, Professor Peter Mertens, der aus der Sicht der Studenten das sprichwörtliche Faß vor kurzem zum Überlaufen gebracht hat. Der studentische „Volkszorn“ richtet sich gegen eine allsemerliche Klausur in dem von Mertens vertretenen Nebenfach Datenverarbeitung (EDV), die in Wirtschaftsstudentenkreisen im ganzen Bundesgebiet als „sauschwer“ bekannt und entsprechend gefürchtet ist. Diesmal, so der Vorwurf, sei die Klausur jedoch so schwierig gewesen, daß „die Leute reihenweise heulend rauskamen und völlig fertig waren“, so Markus Karp, Wiso-Student und stellvertretender Vorsitzender des Rings christlich-demokratischer Studenten (RCDS) in Bayern. „Wenn der Professor Mertens sich nach der Klausur hätte blicken lassen, ich glaube, den hätten sie gelyncht.“

Der Professor muß so etwas geahnt haben, verließ er doch laut Karp die Klausur schon fünf Minuten vor dem Ende, und das, obwohl ohnehin nur sehr wenige Aufsichtskräfte anwesend waren. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die über 600 Prüflinge gerade 30 Minuten über den Fragen gebrütet, zu deren Lösung laut Karp etwa zwei Stunden angemessen gewesen wären. Für etliche

Studenten kam es dabei zu einer zusätzlichen Zeitnot, weil sie eben wegen der wenigen Aufsichtspersonen erst mit Verzögerung die Unterlagen ausgehändigt bekamen.

Auf solche und ähnliche Formfehler gründet sich jetzt die Hoffnung der Studenten auf eine Wiederholung der Klausur, die mit dem gestrigen Protest in erster Linie erreicht werden sollte. Eine Entscheidung steht noch aus. Professor Mertens verspricht in der anschließenden Diskussion, „in sich zu gehen“. Darum bitten ihn die Studenten jedoch auch aus ganz grundsätzlichen Erwägungen: „Seine Vorlesungen und Übungen

haben jeden Kontakt zu den Lernenden verloren“, sagt Karp. In der Klausur würden zum Teil winzige Details aus einem 400seitigen Lehrbuch abgefragt, „so daß man diesen Wälzer praktisch vollständig auswendig lernen muß“. „Viele verlieren allein durch das Fach EDV ein ganzes Semester“, sagt Karp. Kommilitone Helge Brixner. „Das kann nicht der Sinn der Sache sein, zumal es sich ja nur um ein Nebenfach handelt.“ Ein ganz entscheidendes allerdings, denn ohne den „EDV-Schein“ kann man das Vordiplom in Betriebs- oder Volkswirtschaftslehre nicht abschließen.

Fortsetzung auf Seite 15

Diskussion im vollbesetzten Hörsaal: Professor Peter Mertens (links) stellte sich den aufgebracht Studenten. Foto: Contino

Oberbürgermeister ?

So, und jetzt schauen Sie bitte kurz weg, Herr Mertens. Die anderen Anwesenden hier mögen noch einen bildlichen Eindruck mitnehmen, wie es so im Arbeitslager Ihrer Forschungsgruppen zugegangen ist.

Forschungsgruppe IMMD Erlangen



Da Herr Mertens zwischen seinen beiden Forschungsgruppen in Erlangen und in Nürnberg pendelte – und Webcams noch nicht erfunden waren – hatten wir schon auch mal eine „Auszeit“.

Das also sind für den ersten Teil meiner Rede persönliche Eindrücke zur heute zu würdigenden Persönlichkeit.

Im folgenden zweiten Teil möchte ich noch einige Punkte zur Emeritierung klären.



Emeritus

Emeritierung ist keineswegs mit „Pensionierung“ gleichzusetzen. Sie bezeichnet die altershalbe Enthebung eines Hochschullehrers von der Pflicht der Routine-Alltagsgeschäfte, was bleibt ist die Reinform des Forschers – unser Neid ist Ihnen gewiss!

Wir Zauberlehrlinge interpretieren Ihre Emeritierung deshalb so,



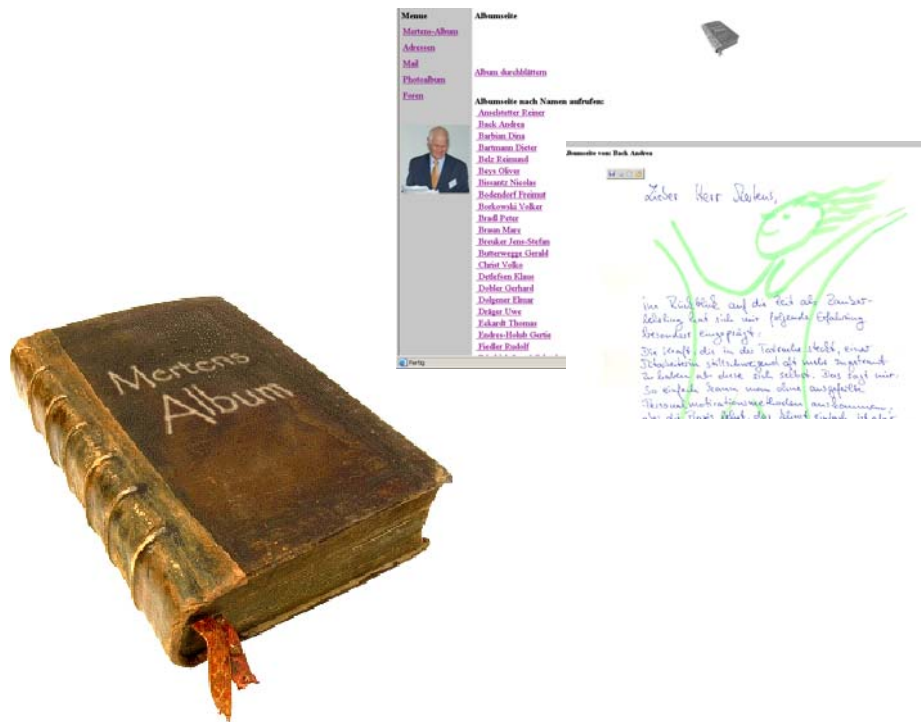
dass Sie uns „us“ , Herr Mertens („Mer“), für unsere Disziplin („e“ und „IT“)

noch lange und als dynamische graue Eminenz erhalten bleiben.

Warum aber ist dann „Ich habe fertig.“ einer Ihrer Lieblingssprüche?

Es handelt sich um das legendäre Zitat aus einer Wutrede des italienischen Trainers des FC Bayern München von 1998, in der er sich über seine „Lehrlinge“ beklagt, die ihm nicht offensiv genug spielten. **Giovanni Trappatoni** verlässt nach nicht einmal 3 Min. Pressekonferenz vor verdutzten Journalisten das Rednerpult, dreht sich in der Tür noch mal kurz und dynamisch um, und schleudert ihnen das „Ich habe fertig ...“ entgegen. Er zeigt sich also als Verächter langer Reden und geht lieber tatkräftig an die Arbeit, d.h. ans Siegen wollen, ganz gemäss Ihrem Motto, Herr Mertens, „der zweite Platz ist eine Niederlage“.

Als letztes nach diesem Schlusswort darf ich Ihnen nun die “Ehren-Doktorvater-Urkunden” Ihrer Zauberlehrlinge überreichen. Sie alle haben bereits durch meine Präsentation einen Blick darauf erhaschen können. Die Urkunden sind in diesem Buch gebunden – und das Kuvert enthält Ihren persönlichen Schlüssel zur dazugehörigen Web-Site.



In dieser Handschrift mit dem Titel „Prägungen“ haben Ehemalige festgehalten, was ihnen von der gemeinsamen Zeit als Eindruck mit Nachdruck geblieben ist.

Damit schliesse ich mit den besten Wünschen für Ihre Zukunft von allen, die sich Ihnen verbunden fühlen.

Prof. Dr. Andrea Back
St. Gallen, im Januar 2005

Konzeption und Design Web-Site: Tobias Knöpfel
Administratorin Web-Site: Elsy Zollikofer